

den Ausgesperrten gemeinsame Sache und verhinderte durch ihren Streik fast alle Zeitungen am Erscheinen. Nur »Socialdemokraten«, das eigene, mächtige Organ der Arbeiterverbände, wurde (abgesehen von zwei in außerhalb der Buchdruckerorganisation stehenden Druckereien hergestellten kleinen Tagesblättern) regelmäßig in der Hauptstadt herausgebracht; den Abonnenten von 11 andern, großen Zeitungen Kopenhagens versuchte der Buchdruckerverein ein Ersatzblättchen »Pressen« zu liefern, das sich auf Mitteilung der wichtigsten Telegramme und Neuigkeiten, im Anzeigenteil auf Todesfälle beschränkte; jedoch konnte dieses, da auch die Zeitungsfrauen in den Ausstand traten, nicht ausgetragen werden und war auf Abholung in den Zeitungsexpeditionen und den Verkauf in Kiosken zc. angewiesen. Die meisten Wochenblätter und Zeitschriften blieben aus; das Buchhändlerwochenblatt »Nordisk Boghandlertidende« mußte sich, zum erstenmal in den 54 Jahren seines Bestehens, mit dem Umfange eines zweiseitigen Blattes begnügen, und daß es überhaupt erschien, war nur dem besonderen Entgegenkommen der Buchdruckerei, H. H. Thiele, zu verdanken. Nach Zustandekommen eines Vergleichs, wozu der Minister des Innern, Sig. Berg, die Vorschläge ausgearbeitet hat und der den Lithographen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8½ Stunden einräumt, wurde die Arbeit am 18. August überall wieder aufgenommen.

G. Bargum.

* IV. Internationaler Esperantokongress, Dresden.

(Vgl. Nr. 192, 193 d. Bl.) — Am 19. August ging vor den Teilnehmern des Esperantokongresses und zahlreichen anderen Zuschauern im königlichen Opernhaus in Dresden Goethes »Iphigenie in Tauris« in Esperanto-Übersetzung von Dr. L. Zamenhof über die Bühne. Wie in den Zeitungen berichtet wird, hat sich die neue Welthilfssprache dabei als klangreich und ausdrucksvoll bewährt.

D. A. Liljegren, Stockholm. (Vgl. Nr. 104, 159 d. Bl.) — von D. A. Liljegren in Stockholm, Drottninggatan 86 und 93, innegehabte Buch-, Musikalien- und Papierhandlung ist jetzt von dem früheren Leiter der Firma Nordin & Josephson, Herrn Karl Sjöwall, übernommen worden, der das Geschäft unter der Firma »Karl Sjöwalls bokhandel« fortsetzt. (Sveaska Dagbladet.)

* **Internationaler Kongress für Moralpädagogik.** — In den Tagen vom 25. bis 29. September d. J. wird sich in London der I. internationale Kongress für Moralpädagogik versammeln.

Personalmeldungen.

Der Begründer der isländischen Bibliographie. — Am 27. Juli d. J. ist ein alter Mitarbeiter des dänischen Buchhändlerfachblatts »Nordisk Boghandlertidende«, der Isländer cand. phil. Sigurdur Laurentius Jónasson, vormalig Assistent im dänischen Ministerium des Außern, gestorben. — Im Jahre 1866 ersuchte ihn der Buchhändler O. H. Delbanco, jährlich einmal ein Verzeichnis über alles, was auf Island gedruckt würde, zu liefern. Bis 1893, wo er wegen vorgerückten Alters zurücktrat, hat Jónasson dann »Islands Bogfortegnelse« für »Nordisk Boghandlertidende« ausgearbeitet, eine Bibliographie, die für das Ansehen dieses dänischen Fachblattes im Ausland nicht geringe Bedeutung gehabt hat. — Später, von 1893 bis 1907, wurde die mühevollen Arbeit von cand. phil. Olafur Davidsen besorgt, und seit 1897 hat sie der Historiker cand. mag. Bogi Th. Melsted übernommen.

(Nach: »Nordisk Boghandlertidende«.)

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterlegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Der Deutsche Verleger-Verein und das Sortiment.

In dem Kampf, den das Sortiment um seine Existenz führt, handelt es sich um folgende zwei Fragen:

1. Ist das Sortiment für den Verlag und das Publikum nötig?
2. Kann das Sortiment unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen bei dem jetzt üblichen Verlegerrabatt bestehen?

Bedinglich um diese beiden Fragen dreht sich alles, und deshalb ist das unnütze Gerede über »Unfähigkeit der Sortimenten«, »ungenügenden Umsatz«, »Zwergbetriebe«, »Spezialisierung des Sortiments« und dergl. mehr nur geeignet, absichtlich oder unabsichtlich, diese beiden Fragen zu umgehen, damit es beschönigt werden kann, wenn man die berechtigten und wahrlich bestehenden Wünsche des Sortiments nicht erfüllen will.

Gehen wir nun zu den einzelnen Fragen über, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Frage 1 glatt mit Ja zu beantworten ist; denn die Notwendigkeit des Sortiments für Verlag und Publikum ist seinerzeit bei dem Kampf gegen den Akademischen Schutzverein so stark — auch von Verlage — betont worden, daß es überflüssig wäre, diese allgemein bekannten Tatsachen hier nochmal vorzutragen. Ich erinnere nur an die Schriften von Herrn R. V. Prager und Herrn Dr. W. Ruprecht ca. Paulsen und an den Ausspruch des Herrn Ferdinand Springer in den kontrastischen Verhandlungen: »Wir können die Sortimenten nicht entbehren, wir nicht und Sie (d. h. die Herren vom Schutzverein) auch nicht.«

Frage 2 ist ebenso glatt mit Nein zu beantworten; denn es ist seinerzeit ebenso einwandfrei nachgewiesen worden, daß die Gewinne des Sortiments als ungenügend zu betrachten sind. Ich verweise ebenfalls auf die Schriften gegen Bücher, auf die nicht zu widerlegenden Artikel im »Deutschen Sortimenten«, sowie auf die Arbeit des Herrn Dr. Koppel, der wörtlich schreibt:

»... so kann von einer sozial ausreichenden Entlohnung der persönlichen Tätigkeit nicht die Rede sein.«

Außerdem habe ich noch zwei gewichtige Zeugen, die Herren Hartmann-Elberfeld und Goerig-Braunschweig. Beide erklären im Börsenblatt 1908 Nr. 7 resp. Nr. 17, daß die heutigen Bezugsbedingungen für das Sortiment so ungünstig sind, daß es so nicht weitergehen könne. Diesen beiden Herren wird wohl niemand »Unfähigkeit« oder »ungenügenden Umsatz« vorzuwerfen wagen, wie es sonst so beliebt ist, um berechnete Klagen des Sortiments abzutun. Damit dürfte außerdem strikte bewiesen sein, daß auch die großen und gut geleiteten Sortimente, infolge der ungünstigen Bezugsbedingungen, ebenso leiden wie die kleineren und mittleren, wie es denn auch feststeht, daß fast alle Börsenblatt-Artikel über ungenügenden Verlegerrabatt ganz überwiegend von Besitzern großer und angesehener Sortimente herrühren.

Man sollte nun annehmen, daß alles dies dem deutschen Verlagsbuchhandel bekannt sein müßte. Trotzdem jedoch erklärt der Vorstand des Deutschen Verleger-Vereins in der 22. Hauptversammlung (Börsenblatt 1908 Nr. 174, Seite 8116):

»Daß diese (nämlich die ungünstigen Lebensbedingungen des Sortiments), wie behauptet wird, von einem angeblich ungenügenden Verlegerrabatt einzelner Bücherkategorien mitbedingt werden, kann als ein irgendwie gesicherter Erfahrungssatz nicht angesprochen werden.«

Also alle Tatsachen und Ergebnisse über den ungenügenden Verlegerrabatt werden vom Vorstand des Verleger-Vereins durch eine einfache Behauptung, für die nicht einmal der Versuch einer Beweisführung gemacht wird, abgetan.

In derselben Hauptversammlung des Verleger-Vereins (Börsenblatt, Seite 8115) wird aber die Erhöhung der Druckpreise als berechtigt anerkannt, und der Vorstand erklärt,

»daß man sich überzeugt habe, die Bewilligung der geforderten Lohnerhöhungen sei durch die allgemeine wirtschaftliche Lage nicht zurückzuweisen.«

Kommentar überflüssig! Jedes Wort meinerseits hierzu würde die Sache abschwächen.

Meinen Kollegen vom Sortiment überlasse ich es, nunmehr die Konsequenzen zu ziehen; den in Betracht kommenden Verlegern, nicht allen, rufe ich folgende Worte des Herrn Dr. Ruprecht zur Beherzigung zu:

»Sollte wirklich doch einmal der gebildete deutsche Sortimentenstand zugrunde gehen, so glaube ich, würden sowohl die Verleger wie der beste Teil des Publikums und der Autoren alles daransetzen, daß der alte Sortimenten wieder aus seinem Grabe erstehet. Aber ein Wiederbeleben oder Neuschaffen — das sehen wir an anderen Ländern — ist ein fast hoffnungsloses Unterfangen. Möge man daher erhalten, was wir haben!«

Berlin, Anfang August 1908.

Bernhard Staar.